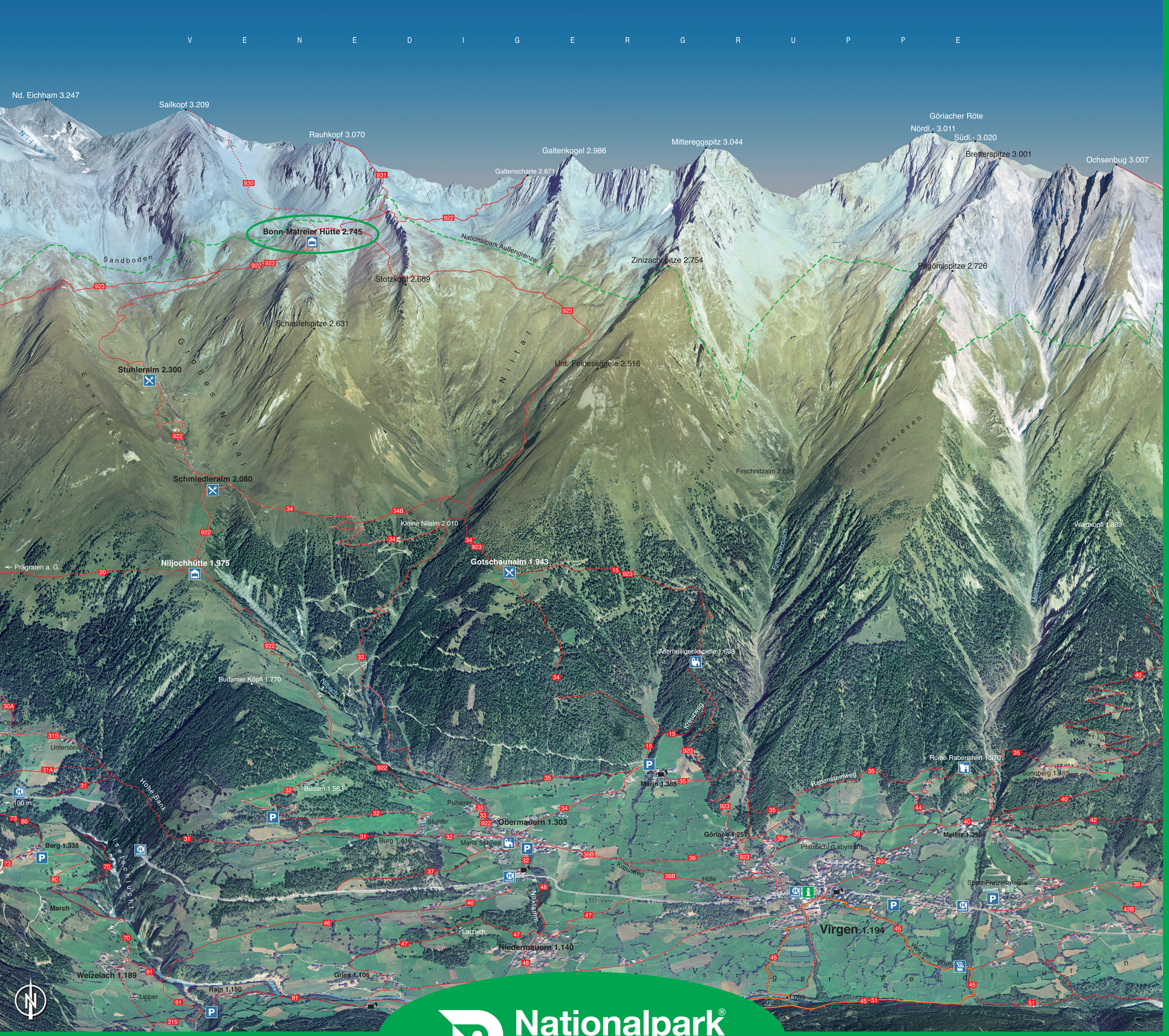


Nationalpark Hohe Tauern®

ZIELE:

- KÄLBERSCHARTE: 30min
- GROSSGLOCKNERBLICK: 1h
- GALTENSCHARTE: 1h
- RAUHKOPF: 1¼h
- NILJOCHHÜTTE: 1¼h
- BODENALM (Parkplatz): 2h
- EISSEEHÜTTE: 3h
- VIRGEN (Obermauern): 3h
- WALLHORN (Prägraten): 3h
- BADENER HÜTTE: 5½h

SCHWIERIGKEITSGRADE:

- WANDERWEG
- BERGWEG, MITTELSCHWIERIG: Für trittsichere, geübte Bergwanderer mit entsprechender Ausrüstung.
- BERGWEG, SCHWIERIG: Nur für trittsichere, schwindelfreie und alpinerfahrene Bergsteiger mit entsprechender Ausrüstung.
- STEIG, SCHWIERIG: Verläuft im hochalpinen Bereich und beinhaltet Klettersteck oder Gletscherüberquerungen. Nur von erfahrenen Bergsteigern mit entsprechender Ausrüstung und bei guten Wetterverhältnissen zu begehen.

BITTE BEACHTEN SIE!

Bergwege führen in alpines und hochalpines Gelände und setzen eine entsprechende körperliche Verfassung, gute Ausrüstung und Bergerfahrung voraus. Auskünfte über den Zustand der Wander- und Bergwege und über eventuelle Sperren erhalten Sie in Ihrem lokalen Tourismusbüro.
Für einen Anstieg von 1000 Höhenmetern gelten 3,5 Stunden als Richtwert. Die tatsächlich benötigte Zeit hängt allerdings von den persönlichen Voraussetzungen ab.

INFORMATION:

NOTFALLBANDEROLE: (an jedem Wegweiser)
Standortangabe
Österreichischer Alpin Notruf
Internationaler Notruf
Daten für GPS
Höhe

- Information
- Lehrweg
- Kulturbauwerk
- Mühle
- Historische Bergbaustätte
- Wasserfall
- Aussichtspunkt
- Klettersteig
- Übernachtung, Verpflegung
- Jausenstation, Berggasthof
- Camping
- Parkplatz
- Bushaltestelle
- Kutschenzubringer
- Taxizubringer
- Mautstraße
- Mountainbikestrecke

Nationalpark Hohe Tauern
www.hohetauern.at

... MIT 1836 KM² DAS GRÖSSTE SCHUTZGEBIET DER ALPEN!

MENSCH & TIER IM HOCHGEBIRGE

Im Froßnitztal

Beim Aufstieg durchs Große und Kleine Nilltal kommt man an einigen bewirtschafteten Almen vorbei. Die Flächen im Tal wurden früher als Äcker genutzt (Getreide, Feldfrüchte, Flachs...) - das Heu wurde auf den näher gelegenen Wiesen und Bergmähdern gewonnen und für die Winterfütterung benötigt. Im Sommer war somit der Auftrieb des Viehs auf die Almen eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Weiters galt und gilt das Almgras als „Naturapotheke" und Geschmacksgeber für die Milch.

Die oft (touristisch) vermarktete Almromantik ist eher ein Klischee:
Die Tätigkeit auf der Alm war und ist gefährlich, entbehrungsreich und mit harter Arbeit verbunden. Gerade Kuhalmen (mit milchgebenden Tieren) bedürfen Hirten, Melker und Senn oder Sennerin. Jungvieh und Schafe machen weniger Arbeit. Die Almwirtschaft hatte großen Einfluss auf das bäuerliche Alltagsleben, sodass sogar Flurnamen im Bereich der Bonn-Matreier Hütte auf den Einfluss der Almwirtschaft hinweisen: Kälber-Scharte, Galtkogel oder die Kuhhaut.

Die soziale Umstrukturierung und die Spezialisierung der Landwirtschaft unter dem Marktdruck haben zu einem Arbeitskräftemangel und einem Wandel in der alpinen Landwirtschaft geführt. Die kleinen Äcker zur Selbstversorgung wurden aufgelassen und zu Wiesen umgewandelt, die einfacher und effizienter maschinell zu bewirtschaften sind als die Bergwiesen. Auch Almen wurden teilweise aufgelassen.

In der Außenzone des Nationalparks Hohe Tauern, die man oft auch als „Kulturlandschaftszone" bezeichnet, wird durch gezielte Vertragsnaturschutzmaßnahmen der Erhalt der Almwirtschaft und Bergmähder-Bewirtschaftung gefördert.

PINZGAUER, STEINSCHAFE UND CO

Pinzgauer auf der Alm

Schafauftrieb im Umbaltal

PINZGAUER
Die Pinzgauer-Rinderrasse wurde laut Tiroler Tierzuchtgesetz bis 1972 für den Bezirk Lienz vorgeschrieben. Ein Trend in Richtung Fleckvieh setzte durch den italienisch dominierten Markt ein, sodass aufgrund der Marktorientierung die Pinzgauer fast verschwunden sind. Als autochthone Rasse werden sie vom Nationalpark Hohe Tauern gefördert. Besonders zeichnen sich Pinzgauer durch ihre Robustheit und Geländegängigkeit aus.

SCHAFE
Der Bezirk Lienz (Osttirol) ist der „schafreichste" Österreichs, wobei sich Steinschaf und Tiroler Bergschaf besonders für die Beweidung von kargen Hochgebirgsregionen, die von Rindern nicht mehr nutzbar sind, eignen. Trittsicherheit und Robustheit zeichnen die beiden Schafrassen aus und sie verhindern nicht zuletzt die Verbuschung der Almwiesen und tragen damit zum Erhalt des Landschaftscharakters bei. Vermarktungsstrategien wie die „Genussregion Osttiroler Berglamm" bringen das ausgezeichnete Fleisch wieder vermehrt in die heimischen Küchen.

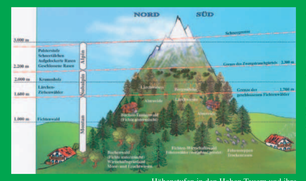
HÖHENSTUFEN

Der besondere Reiz einer Hochgebirgslandschaft liegt nicht zuletzt an der Vielfalt – von tiefgrünen Wiesen im Tal, über Wälder bis hin zu den schneebedeckten und vergletscherten Gipfeln. Flora, aber auch Fauna und Oberflächenformen ändern sich unter anderem in Abhängigkeit von der Höhe. Die Biozönosen ändern sich mit der Höhe maßgebend durch eine verkürzte Vegetationsperiode, aber auch durch zunehmende Temperaturschwankungen, erhöhte Windbeeinflussung und erhöhte UV-Strahlung.
Jede Höhenstufe definiert sich über bestimmte Leitpflanzen bzw. Lebensräume und nicht über eine absolute Höhengrenze, denn diese variiert vor allem je nach Kontinentalität und Südlichkeit (Süd- oder Nordabdachung der Alpen).

HÖHENSTUFEN IN DEN HOHE TAUERN

MONTANE: Diese Stufe kennzeichnen Bergwälder unterschiedlicher Typen (Buchen-, Buchen-Tannenwald mit Fichte untermischt). Die Höhenausdehnung ist in den Südalpen zwischen 700 bis 1.700 m üNN anzusetzen, die mittlere Jahrestemperatur liegt zwischen 5 bis 8 °C (Julimittel <15 °C).

SUBALPINE: In dieser Höhenstufe in Hochgebirgen findet der Übergang zwischen dem geschlossenen Hochwald und den baumwuchsfreien alpinen Rasen statt. Der Wald löst sich nach oben hin zunehmend auf, weil die rauen Klimabedingungen das Wachstum, die Verjüngung und das winterliche Überleben erschweren. Die Vegetationszeit beträgt ca. 100 - 200 Tage und nur 1 - 2 Monate erreichen ein Monatsmittel von über 10 °C. Kennzeichnende Vegetation sind Zwergsträucher, Krummholz und lichte Lärchen-Zirbenwälder.



Höhenstufen in den Hohen Tauern und ihre Höhengrenze an der Nord- und Südabdachung

ALPINE: Die alpine Höhenstufe der Alpen ordnet sich zwischen der alpinen Waldgrenze und der nivalen Stufe an. Sie befindet sich unterhalb der klimatischen Schneegrenze – Polstergewächse, Pionierrasen, vereinzelte verkrüppelte Bäume, Zwergsträucher und eine alpine Rasenvegetation kennzeichnen die Höhenstufe.

NIVAL: Die nivale Stufe prägen Eis und Schnee. Es tritt nur vereinzelt pflanzliches Leben auf (Flechten und Moose). In der sogenannten vollnivalen Stufe liegen die Monatsmitteltemperaturen höchstens an 1 - 2 Monaten (Sommermonaten) > 0 °C.

GLETSCHER:

Im Gemeindegebiet von Virgen liegt nur ein Gletscher, das rund 0,2 km² große Nillkees. Es liegt in einer Karnische südöstlich unterhalb des großen Eichham und entwässert in den Nillbach. Die Nachbargemeinde Prägarten hat in ihrem Gemeindegebiet rund 31 km² Gletscherfläche!

ÖeAV Österreichischer Alpenverein
www.alpenverein.at

BONN-MATREIER HÜTTE (2.750 m)

In den 1920er-Jahren tauchten erste Pläne zum Bau eines eigenen Bergheimes für die OeAV-Sektion Matrei i. O. auf. Mit bescheidenen Eigenmitteln wurde 1929 der Weg gebaut und eine Wohnbaracke für die Arbeiter errichtet. Die kleine Sektion stieß finanziell schon bald an ihre Grenzen und so machte man sich auf die Suche nach einer mithelfenden Sektion, die man schließlich in Bonn fand. Die DAV-Sektion Bonn suchte eine Hütte als Ersatz für ihre enteignete Hütte am Toblacher Pfannhorn.

Der erste Partnerschaftsvertrag zwischen einer deutschen und österreichischen Alpenvereins-Sektion kam zustande. Ab jetzt teilte man sich die Bau- und Erhaltungskosten zu gleichen Teilen. Die Zusammenarbeit funktionierte problemlos und im Spätsommer 1931 konnte der Hüttenbau nahezu abgeschlossen werden. Die Einweihung am 14. August 1932 gestaltete sich zu einem Fest für die ganze Region. An die 300 Gäste waren zum Gottesdienst oberhalb der Hütte und zur an-schließenden Hüttenweihe erschienen.

1980 bis 1983 wurde die Hütte erweitert und 1992 die Materialseilbahn gebaut. 2002 wurde eine moderne Filtersackanlage für die Abwasserbeseitigung und 2007 ein mit Biodiesel betriebenes Blockheizkraftwerk kombiniert mit einer Photovoltaikanlage errichtet. Die Energieversorgungsanlage ermöglicht neben der Stromerzeugung für Seilbahn, Licht und elektrische Geräte auch ein Heizen der Gast- und Schlafräume.

gefördert durch DBU Deutsche Bundesstiftung Umwelt www.dbu.de

Die Bonn-Matreier Hütte im Sommer der Eröffnung 1932. Unter der Terrasse ist deutlich der Eingang zum Stall zu sehen

Impressum: (c) Nationalpark Hohe Tauern Tirol, 2008 – www.hohetauern.at; Datengrundlage: NPHT, tiris; Panoramakarte: www.wurzacher.com;
Grafik: 08/16 grafik eva maier, Lienz; Druck: Oberrainer Digital, Lienz; Texte: Florian Jurgeit (NPHT) und Josef Essl
(ÖeAV – Abt. Raumplanung/Naturschutz) mit Unterstützung der Sektionen. Fotos: NPHT; Abbildungen: NPHT;